

"Pflichtgemäss handeln, klar informieren, überzeugend auftreten"

Autor(en): **Koller, Arnold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **154 (1988)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-58576>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Pflichtgemäss handeln, klar informieren, überzeugend auftreten»

Bundesrat Arnold Koller

An einer Delegiertenversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft, die nur alle drei Jahre stattfindet, ist eine *Standortbestimmung* unseres Wehrwesens am Platze. Sie hat sich sowohl auf das äussere Umfeld wie auf den inneren Zustand zu beziehen. Wir müssen unvoreingenommen und selbstkritisch prüfen, wo wir stehen und wohin wir gehen. Landesverteidigung darf ja niemals Selbstzweck werden, sondern muss immer Mittel zum Zweck der Behauptung unserer Unabhängigkeit und zum Schutze unserer Freiheit bleiben.

Zu einer Standortbestimmung gehören aber auch Folgerungen. Angesichts der Daueraufgabe, die uns übertragen ist, werden Konsequenzen zu ziehen sein, die sich nicht nur auf die Armee als Ganzes oder etwa auf die Armeeführung, sondern auf jeden einzelnen Offizier erstrecken.

Sicherheitspolitische Lagebeurteilung

Wir leben sicherheitspolitisch in einer seltsam *ambivalenten* Zeit. Auf der einen Seite haben wir alle mit dem Austausch der Ratifikationsurkunden das Inkrafttreten des ersten wirklichen Abrüstungsabkommens, des Vertrages zur Beseitigung sämtlicher amerikanischer und sowjetischer Mittelstreckenraketen längerer und kürzerer Reichweite miterlebt.

Der INF-Vertrag ist in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll. Die Vernichtung einer ganzen Kategorie von nuklearen Waffensystemen bedeutet einen echten abrüstungspolitischen Fortschritt, selbst wenn man sich bewusst macht, dass damit weniger als 5 Prozent der heute existierenden Nukleararsenale verschwinden werden. Das Prinzip, dass mehr abbauen soll, wer

mehr besitzt, muss auch für künftige Abrüstungsverhandlungen etwa im konventionellen Bereich begleitend bleiben. Der INF-Vertrag beschreitet schliesslich vor allem im Bereich der Verifikation Neuland. Die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion haben sich auf ein Überwachungssystem geeinigt, welches auf einem sehr detaillierten Datenaustausch und wirksamen Vor-Ort-Inspektionen während über einem Jahrzehnt basiert. Der Bundesrat hat den INF-Vertrag daher zu Recht als hoffnungsvollen abrüstungspolitischen Anfang bezeichnet. Die beiden Supermächte verhandeln zudem über eine Halbierung der strategischen Nuklearwaffen. Und die beiden Militärböcke NATO und WAPA haben Verhandlungen auch über eine Reduzierung ihrer konventionellen Streitkräfte angekündigt. Dies alles sind hoffnungsvolle Zeichen.

Andererseits darf uns der doch recht junge Umschwung *nicht zur Sorglosigkeit verleiten. Hoffnung auf den Rückgang von Gefahren ist noch kein Sicherheitsersatz*. Noch sind die ungeheuren Potentiale praktisch ungeschmälert vorhanden, die zu einer offenen Konfliktführung dienen könnten. Im Gegenteil, wir müssen zur Kenntnis nehmen und zur Kenntnis bringen, dass der rüstungspolitische Wettlauf zwischen denselben Supermächten im konventionellen Bereich unvermindert anhält. Das andauernde gegenseitige Misstrauen verhindert schlagartige Umwälzungen; wir können uns glücklich schätzen, wenn die Bewegung der kleinen Schritte nicht abreisst. Der Umbau der Wehrsysteme auf rein defensive Konzeptionen dürfte daher, wenn überhaupt erfolgreich, Jahrzehnte dauern. Auch erscheint es kurzsichtig und gefährlich, das Ost-West-Verhältnis einzig auf die militärische Dimension zu reduzieren. Waffen sind nicht die Quelle, sondern der Ausdruck von Spannungen und Konflikten. Echter Fortschritt in den Ost-West-Beziehungen bedarf daher einer breiteren Abstützung, namentlich in den Bereichen

der Menschenrechte, der menschlichen Kontakte sowie der wirtschaftlichen, technischen und politischen Zusammenarbeit.

Die *potentielle Gefahr* besteht somit auf unbestimmte Zeit weiter. Sie als Kleinstaat zu sehen und sich auf Rückschläge vorzubereiten, bedeutet keine Obstruktion gegen den erfreulich in Gang gekommenen Abrüstungsprozess, sondern ein Gebot der Verantwortung. Noch zuviel Zündstoff gibt es in der Welt, noch zuviele unliebsame Entwicklungen sind selbst für Europa denkbar, als dass wir auf Wachsamkeit verzichten könnten.

Das heisst nicht, dass wir einer Seite unterschieben, vorsätzlich zur Gewalt zurückzukehren. Das bedeutet noch weniger, dass wir eine Macht verdächtigen, die Schweiz überfallen zu wollen. Das bedeutet lediglich, dass wir offene Konflikte in Europa mittelfristig nicht ausschliessen dürfen, dass auch neutrale Kleinstaat in die Kraftlinien der Grossen hineingeraten können, und dass es dannzumal wichtig ist, über eine eigene ausreichende Dissuasionskraft zu verfügen. Die aktuelle Gefahr der frühen 80er Jahre hat sich zur potentiellen Gefahr zurückgebildet; verschwunden ist sie leider nicht. Und die Geschichte lehrt uns, dass Perioden mit lediglich potentieller Gefahr rasch in Perioden mit akuter Gefahr umschlagen können und dass, was ein Volk in Sachen Landesverteidigung in guten Zeiten versäumt hat, in schlechten Zeiten kaum mehr aufzuholen ist.

Kontinuierliche Wehranstrengungen

Die Schweiz hat ihr Wehrwesen in den letzten Jahren glücklicherweise – unabhängig von den rasch wechselnden weltpolitischen Stimmungslagen – kontinuierlich ausgebaut. Verschiedene moderne Waffensysteme wurden eingeführt oder deren Beschaffung an die Hand genommen. Erwähnt seien nur der Ausbau der Panzerabwehr (durch Dragon und Tow) und der Panzerartillerie oder die Einleitung der Beschaffung eines hochmodernen Panzers. Ebensovichtig wie die Modernisierung der Rüstung waren ferner Anstrengungen zur Abwehr potentieller Überfälle. Wegen der wachsenden Gefahr, durch Mittel der indirekten Kriegführung gleich zu Beginn eines Krieges lahmgelegt zu werden, wurde seit Beginn der achtziger Jahre der raschen Erhöhung der militärischen Bereitschaft besondere Beachtung geschenkt. Unser bereits sehr rasches Mobilmachungssystem wurde weiter verbessert. Ziel der sogenannten Armee-Alarmübungen ist, praktisch aus dem Stand wichtige

* Ansprache an der Delegiertenversammlung der Schweizerischen Offiziersgesellschaft am 11. Juni 1988 in Neuenburg

Einrichtungen der zivil-militärischen Infrastruktur sowie operative Schlüsselsräume möglichst vorsorglich zu sichern. Zum Schutz der neuralgischen Einfallstore der grossen Flughäfen wurden besonders rasch alarmierbare Spezialformationen aufgestellt. Ob wir noch weitergehen müssen, hängt in erster Linie von der Bedrohungsentwicklung ab, die nicht zuletzt im Hinblick auf diese Frage intensiv studiert wird.

Die Steigerung rascher Abwehrbereitschaft gegen Überfälle, die trotz grossen Fortschritten auch in der Zusammenarbeit mit den zivilen Instanzen noch verbessert werden muss, ist jedoch nicht unsere einzige Antwort auf das schillernde Bedrohungsbild und die ungewisse Zukunft. Neben der Perfektionierung unserer «Abwehr» als erfolgsversprechender Kampfform, um Durchmarschversuche auf der Erde abzuwehren, geht es um die Fähigkeit, weitere wichtige Aufgaben zu erfüllen. Zunächst um eine *adäquate Luftraumverteidigung*. Unser Ziel, ausserhalb von offenen Konflikten zu bleiben und unsere völkerrechtliche Pflicht zu erfüllen, kriegführenden Parteien den Weg durch die Schweiz auch in der Luft zu versperren, führt zur zwingenden Erneuerung unserer Flugwaffe. Ein glaubwürdiger Neutralitätsschutz verlangt Effizienz namentlich auch in der dritten Dimension. Ihre Dissuasionswirkung rechtfertigt selbst den hohen Preis einer ausreichenden Zahl der hierfür benötigten modernen Kampfflugzeuge.

Mit all diesen Massnahmen und Tätigkeiten ist die Schweizer Armee keineswegs anachronistisch, sondern bewegt sich – wenn auch strikte ausgerichtet auf unsere spezifischen Bedürfnisse – durchaus im Rahmen der übrigen europäischen Armeen. So wenig diese und insbesondere die andern Neutralen in ihren Wehranstrengungen nachlassen, so wenig besteht für uns ein Grund, dies zu tun.

Friedenssicherung als Hauptziel unserer Sicherheitspolitik

Damit aber keineswegs genug. Die Armee hat im Rahmen unserer Sicherheitspolitik nicht nur die Aufgabe der Kriegsverhinderung und – in Notwehr – einer erfolgreichen Verteidigung, sondern auch die Pflicht, an der strategischen Hauptaufgabe *allgemeiner Friedenssicherung und Krisenbeherrschung* mitzuwirken. Zusammen mit dem Departement für auswärtige Angelegenheiten haben Vertreter des EMD an der Entwicklung unserer Vorstellungen betreffend Rüstungskontrolle mitgearbeitet, und sie vertreten unser

Land an internationalen Konferenzen mit dieser Thematik. Es geht dort darum, dem allgemeinen Prozess besseren Verständnisses und des Abbaus von Misstrauen voranzuhelfen, ohne freilich Positionen preiszugeben, die für die Selbstverteidigung des Kleinstaates nach wie vor unverzichtbar sind. Über diese Mitwirkung an Entwicklungen zur Dämpfung der Überfallgefahr und zu grösserer Stabilität in Europa hinaus, hält sich die Armee bereit, bei Überwachungen und Verifikationen Personal und Material zu stellen sowie bei Katastrophen auch grenzüberschreitende Hilfe zu leisten. Sie verfügt hierzu über ein Potential wie keine zweite Organisation in der Schweiz. Die wiederum zusammen mit dem Departement für auswärtige Angelegenheiten durchgeführte Ausbildung von sicherheitspolitischen Experten dient dieser ausgreifenden Tätigkeit unserer Sicherheitspolitik ebenfalls. Die Armee ist somit im Begriff, die internationale Solidarität, die sie mit der verlässlichen Sicherung eines zentralen Raumes im Herzen Europas seit langem übt, behutsam, aber auch zielbewusst in das Feld neuer Formen der Friedenssicherung auszuweiten.

All das geschieht unter zwei Überzeugungen, die sehr unterschiedlich, aber von ähnlicher Wichtigkeit sind.

Die erste bezieht sich auf das Bedrohungsbild. Es trifft nicht zu, dass ein *Atomkrieg* mit allen seinen Schrecken und schwer auszumalenden Folgen in Zukunft die einzige Form kriegerischer Auseinandersetzungen sein wird. Im Gegenteil. Ein Atomkrieg ist höchst unwahrscheinlich, nachdem alle Atommächte gewiss sind, dass es in einem Atomkrieg keine Sieger geben kann, dass also auch derjenige, der zuerst zur Atomwaffe greift, durch den atomaren Gegenschlag umkommen würde. Atomwaffen, auch die sogenannten taktischen, dienen also in allererster Linie der Abschreckung des Gegners und sind somit vorab politische Waffen. Es spricht daher viel dafür, dass künftige Auseinandersetzungen mit Mitteln des konventionellen und des erwähnten indirekten Krieges stattfinden werden. Auf sie müssen wir uns primär einstellen, aber ihnen werden wir zusammen mit den anderen Mitteln der Gesamtverteidigung auch gewachsen sein.

Die zweite Überzeugung ist diejenige, dass wir uns mit unserer doppelten Zielsetzung – einerseits der Mitwirkung am allgemeinen Friedenssicherungsprozess andererseits mit der Aufrechterhaltung eines ausreichenden Kriegsverhinderungs- und Verteidigungspotentials – in *Übereinstimmung mit der*

überwiegenden Mehrheit unseres Volkes befinden. Sie weiss, dass ein Kleinstaat von sechs Millionen nicht mehr tun kann, als seine begrenzten Kräfte in dieser Weise zeit- und bedrohungs-gemäss einzusetzen. Sie weiss auch, dass es eine gesicherte Basis braucht, wenn sowohl die innerstaatliche Entwicklung gedeihlich voranschreiten und eine angemessene internationale Hilfe geleistet werden soll.

Unser Anliegen ist es aber auch, jene Mitbürgerinnen und Mitbürger zu überzeugen, die meinen, eine militärische Selbstauptung des Kleinstaates im ausgehenden zwanzigsten Jahrhundert sei nicht mehr möglich. Ihnen können wir neben der historischen Erfahrung und neben einer sachgerechten Lagebeurteilung auch zahlreiche Urteile ausländischer Fachleute vorlegen. Sie zeigen uns insgesamt, dass die Schweiz vor allem auch wegen des für den Verteidiger günstigen Geländes besser dasteht als mancher andere vergleichbare Staat und dass demzufolge die Chancen, unsere sicherheitspolitischen Ziele zu erreichen, durchaus intakt sind.

Auch der jungen Generation, die im Militärdienst insgesamt einen erfreulichen Leistungswillen an den Tag legt, können wir mehr anbieten als einen egoistischen Rückzug auf die eigene Bastion. Die Verstärkung unseres allgemein friedenssichernden Beitrages wird von Bundesrat und Parlament seit Jahren konsequent vorangetrieben, ohne die verfassungsmässige Schutzfunktion der Armee preiszugeben. Unsere Sicherheitspolitik war und ist kein statisches, sondern ein dynamisches Konzept. In ihrem Rahmen werden Gewichtsverlagerungen auch in Zukunft möglich sein.

Wir sehen daher in der radikal-utopischen *Initiative auf Abschaffung unserer Armee* nicht nur ein bedenkliches Zeichen von Verwirrung und vordergründigem Protest, sondern betrachten sie *auch als eine Chance*, weil sie Gelegenheit bietet, grundlegende Wahrheiten wieder klarzustellen. Wir können die erwähnten Absichten und Massnahmen unserer Sicherheitspolitik ausführlich darlegen. Wir müssen und können auf die zahlreichen Fragen antworten, die im Zusammenhang mit der kommenden Abstimmung zweifellos an die Armee gestellt werden. Unser Wehrwesen wird – davon bin ich überzeugt – aus dieser Auseinandersetzung gefestigt und gestärkt hervorgehen. Dies freilich nur, wenn alle Schweizer und Schweizerinnen, denen das Schicksal des Landes am Herzen liegt, ihren Teil der Verantwortung übernehmen.

Unsere Haltung gegenüber der Armee-Abschaffungsinitiative

Meine Damen und Herren, es liegt mir daran, Ihnen zum Schluss die Haltung der Armee gegenüber der radikalsten Herausforderung darzulegen, der sie sich in ihrer mehrhundertjährigen Geschichte je gegenüber sah. Die Schweizer Miliz wurde erst einmal aufgelöst, nämlich nach ihrer damaligen Niederlage durch den Eroberer; diesmal soll sie von Schweizern aufgelöst werden; wir alle müssen mithelfen, dass es nicht dazu kommt.

Was aber ist *Ihre Aufgabe*? Sie wird eine doppelte sein, je nachdem ob Sie als Verantwortungsträger *im Dienst* oder aber als Bürger und Bürgerinnen *ausser Dienst* auftreten. Über Ihre Aufgabe in diesem zweiten Bereich brauche ich Sie nicht zu belehren. Sie wissen, dass es auf Ihr Engagement in dieser Schicksalsfrage entscheidend ankommt und dass Engagement nicht nur das eigene Handeln, sondern auch Aufklärungsarbeit umfasst, wo immer sich dafür Gelegenheit bietet. Sie wissen, dass es darum geht, auch diejenigen aufzurütteln und zu einer verantwortungsbewussten Stellungnahme zu bringen, die der Armee gleichgültig, skeptisch oder aus irgendwelchen persönlichen Erfahrungen sogar negativ gegenüberstehen. Sie wissen ferner, dass es nicht zuletzt um der Dissuasionswirkung willen auf ein klares Resultat besonders ankommt.

Ihre Aufgabe als Offiziere im Dienst muss in den Gesamtrahmen des Verhaltens der Armee hineingestellt werden. Als militärische und damit unpolitische Instanz führt sie den Abstimmungskampf nicht.

Sie wird aber dennoch nicht untätig sein. Sie wird ihrer verfassungsmässi-

gen Pflicht auch in Zukunft in vollem Umfange nachkommen. Sie wird erst recht das tun, was die glaubwürdige Vorbereitung auf den möglichen Ernstfall von ihr verlangt. Ohne Abstriche und Konzessionen, aber auch ohne besondere Aktivitäten, die nur aus der gegenwärtigen Situation heraus zu verstehen wären.

Die Armee wird keine politischen Veranstaltungen durchführen, weder auf Stufe Einheit noch im höheren Verband; sie wird sich aber auch keine solchen Veranstaltungen aufzwingen lassen. Das Thema ihrer Abschaffung wird zweifellos dennoch zur Sprache kommen. Dann nämlich, wenn anlässlich von Kompanieaussprachen, im Rahmen des Themas «Vertrauen in die Milizarmee» und bei anderen ähnlichen Gelegenheiten, Fragen und Behauptungen auftauchen.

Hier, meine Damen und Herren, haben Sie als Offiziere nicht nur das Recht, sondern nach Dienstreglement auch die Pflicht, über die aktuelle und potentielle Bedrohung, über Sinn und Notwendigkeit unserer Armee, über ihre Schutzfunktion und ihre Erfolgsaussichten, über ihre Bedeutung im Rahmen unserer Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung sowie im internationalen Rahmen, über ihre Doktrin, ihre Mittel, über ihre Schwächen und Stärken zu informieren.

Bemühen Sie sich, Zweifelnde von der Richtigkeit unserer Neutralitätspolitik zu überzeugen, die auf ein kraftvolles militärisches Instrument angewiesen, ist und schlagen Sie denjenigen vor, die sich in Illusionen über den Status unseres Landes nach einer Abschaffung der Armee wiegen, sich diese Schweiz ohne Schweizer Armee in allen ihren Konsequenzen einmal richtig vorzustellen.

Meine Damen und Herren, wir alle wissen, dass Information und Diskussion wichtig sind. Wir wissen aber auch, dass pflichtgemässes und vorbildliches Handeln noch mehr bewirkt. Solches Handeln ist unabdingbare Voraussetzung, um überzeugen und Zweifler mitreissen zu können. Hier ist das Feld, in dem Sie als Vorgesetzte besonders herausgefordert sind. Ihre vielfältigen Aufgaben sind Ihnen nur zu gut bekannt; es kommt aber darauf an, mit welchem Geist, welcher Energie, Fachkenntnis und Selbstdisziplin Sie diese erfüllen. Es kommt vor allem darauf an, dass Sie Ihre Soldaten als Menschen ernst nehmen.

Alles in allem möchte ich das künftige Verhalten der Kader der Armee mit «**courant normal – effort additionnel**» umschreiben, worunter ich einerseits die Weiterführung der seriösen militärischen Arbeit verstehe und andererseits die Befriedigung des verstärkten Kommunikationsbedarfs durch Informieren, Zuhören, Antworten und vorbildlich Wirken.

So soll denn Ihre Arbeit unter dem Motto stehen:

«Pflichtgemäss handeln, klar informieren, überzeugend auftreten!»

Ich danke Ihnen für alles, was Sie in dieser Beziehung bereits geleistet haben, und danke Ihnen zum voraus für Ihren künftigen Einsatz zugunsten unserer Armee:

Unser Land braucht Sie. ■

Clématéite S.A.

1337 Vallorbe



Tél: 021 843 24 41

Fax: 021 843 18 57

Tlx: 459 115

- Hersteller von **Präzisions-Kunststoffteilen** aus **Thermoplast** und **Duroplast** für alle Industriezweige
- Moderner Maschinenpark (65 Pressen)
- **Inhaber des SQS-Zertifikates, Stufe «B»**